

# **Globalisierung muss nachhaltig gestaltet werden!**

## **Bericht über eine Veranstaltung des Nachhaltigkeitsrates beim Weltgipfel in Johannesburg.**

*Von Claudia Koll, Geschäftsstelle des Nachhaltigkeitsrates*

Heidemarie Wieczorek-Zeul, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, diskutierte am Montag am Rande des Weltgipfels mit Ian Johnson, Vizepräsident der Weltbank, und dem Vorsitzenden des Nachhaltigkeitsrates Volker Hauff in Ubuntu-Village in Johannesburg über Nachhaltigkeit und Globalisierung.

Die Podiumsteilnehmer waren sich in ihrer Analyse einig, dass Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft die Globalisierung nachhaltig und gerecht gestalten müssen. Nicht zuletzt ist eine gerechte Weltordnung im Sinne von möglichst geringem Ungleichgewicht der beste Garant für Sicherheit. Im übrigen wird dies gerade in Johannesburg besonders deutlich: Hier stellen die hohen Mauern, Sicherungsanlagen und Elektrozäune um die Häuser der Wohlhabenden ein deutliches Zeichen dar.

Die Diskutanten wiesen auf die bislang bestehenden großen Ungleichgewichte in der Welt hin. Ein Beispiel: 20% der Weltbevölkerung verdient 80% des weltweiten Einkommens, 4/5 des weltweiten Bruttosozialprodukts wird in Industrieländern produziert. 2 Milliarden Menschen leben mit weniger als 2 \$ pro Tag – während die Steuerzahler in industrialisierten Ländern im Schnitt pro Tag 2,4 \$ pro Kopf für Agrarsubventionen zahlen. Auch die Anzahl der menschengemachten Naturkatastrophen nimmt zu. Volker Hauff wies auf eine Studie der Münchner Rückversicherung hin, wonach es in den letzten Jahren 34 Naturkatastrophen mit einem Schaden von mehr als 1 Milliarde US-Dollar gab, von denen fast alle mit der Klimaveränderung zusammenhängen.

Wie kann eine ökonomisch, sozial und ökologisch gerechte Welt aussehen und gestaltet werden? Wirtschaftliches Wachstum muss in den Dienst der Armutsbekämpfung und der Beseitigung von Ungleichheiten gestellt werden, anstatt der bereits widerlegten Idee zu folgen, erst Wohlstand zu schaffen, der dann eventuell Armut verringern könnte, so Volker Hauff. Handel bedeute zwar Hilfe, er dürfe jedoch keine Einbahnstraße sein - sondern müsse auch bedeuten, dass Entwicklungsländer ihre Produkte auf den Märkten der Industrieländer verkaufen können. Heidemarie Wieczorek-Zeul wies auf eine Palette möglicher Instrumente hin. So wäre z.B. eine Transaktionssteuer auf Devisen oder Nutzungsentgelte für globale Güter denkbar. Ian Johnson betonte die Bedeutung insbesondere der Bereiche Energie und Landwirtschaft für die Armutsbekämpfung.

Neue Partnerschaften zwischen Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft wurden von allen Teilnehmern als ein Modell für die Zukunft heraus gehoben. Die soziale Verantwortung von Unternehmen sollte stärker eingefordert werden.

In der Diskussion mit dem internationalen Publikum spielten vor allem zwei Punkte eine Rolle: Zum einen die Anliegen der Entwicklungsländer, zum anderen die von US-Amerikanern gestellte Frage, wie es möglich sei, die Regierung der Vereinigten Staaten mit ins Boot zu holen. Hier tendierten die Teilnehmer zu der Ansicht, dass es nicht hilfreich sei, sich nur gegen die USA zu stellen: Vielmehr müsse man die US-Regierung und Wirtschaft argumentativ überzeugen, denn Klimaschutz und Nachhaltigkeit insgesamt seien schließlich im eigenen ökonomischen Interesse der USA. Weitere Studien wie die der Münchener Rück wären hierbei beispielsweise hilfreich.

Ian Johnson stellte fest, dass es in Johannesburg eigentlich zwei Gipfel mit unterschiedlicher Ausrichtung gegeben habe: den der Regierungsverhandlungen und den der öffentlichen Debatte. Heidemarie Wieczorek-Zeul wies darauf hin, dass der Gedanke der Nachhaltigkeit mittlerweile zumindest die Köpfe und Gedanken der Politiker erreicht habe – vielleicht aber noch nicht die Herzen.



Heidemarie Wieczorek-Zeul diskutiert mit Volker Hauff (links) und Ian Johnson